

Grunewald – Grundschule: Leitfragen



Grunewald-Grundschule

Unser Weg zum SchiC

Leitfragenbasiert stellt die Grunewald-Grundschule ihren Weg zum schulinternen Curriculum dar.

1. Woran konnten Sie in Ihrer Schule anknüpfen, als Sie die Erarbeitung des SchiC angingen?

Als das Kollegium der Grunewald-Grundschule bereits im November 2015 mit dem Arbeitsprozess „SchiC“ begann, meinten wir zunächst, ganz neu beginnen zu müssen. Wir entwickelten aus dem neuen Rahmenlehrplan eine andere, tabellarische Darstellungsform und machten uns an die Arbeit. Schon bald merkten wir, dass die entworfene Darstellungsform für uns nicht tragfähig ist und wir in unserem alten Curriculum bereits viele Elemente des neuen Rahmenlehrplans verankert hatten. Wir hatten schon eine die einzelnen Aspekte vernetzende Darstellungsform in Form eines „Atom-Modells“ gewählt, so dass wir die tabellarische Darstellungsform für uns wieder verwarfen. Wir besannen uns zunächst einmal auf die Vorteile unseres SchiC als unserem schuleigenen Handlungsinstrument und auf bereits vorhandene Konzepte und sichteten diese.

Wir konnten auf unser etabliertes Schulprogramm, ein im Fach Deutsch entwickeltes Curriculum mit dem Schwerpunkt „selbstorganisiertes Lernen“, ein Sprachbildungskonzept mit Ansätzen zur durchgängigen Sprachbildung in allen Fächern und ein Methodencurriculum, das nach einer Fortbildungsreihe zur pädagogischen Schulentwicklung (PSE), an der das gesamte Kollegium teilgenommen und seitdem erfolgreich in das Unterrichtsgeschehen integriert hatte, zurückgreifen.

Neben den durchgängig positiven Erfahrungen mit den vorangegangenen Konzeptentwicklungen, die die Lehrkräfte und pädagogischen Mitarbeiter/innen als gewinnbringend für den eigenen Unterricht beschreiben, arbeitet das Kollegium in etablierten, vernetzten und effektiv arbeitenden Konferenzstrukturen, die die Entwicklungs- und Arbeitsprozesse des SchiC begünstigend befördern.

2. Welchen Weg wählte Ihre Schule, sich dem SchiC zu nähern? Was waren die Gründe, genau von diesem Ausgangspunkt zu starten?

Die Sichtung der schuleigenen, vorhandenen Konzepte und der Abgleich der Rahmenlehrplanninhalte in den Teilen A, B und C warf in der Steuerungsrunde die Frage auf, über welchen Weg wir die Erarbeitung des schulinternen Curriculums beginnen wollten. Sehr schnell gab es eine Einigung darüber, dass zunächst die fachbezogenen Festlegungen (C) für uns der zentrale Angelpunkt für die weitere Entfaltung der fachübergreifenden Festlegungen (B) und der darauf folgenden Vernetzung mit den schulinternen Zielsetzungen (A) sein sollten. Die fachlichen Schwerpunkte bilden aus unserer Sicht das Kernstück für das weitere pädagogische Hand-

lungskonzept; die Fachinhalte „liefern“ die Inhalte der durchgängigen Sprachbildung in allen Fächern, der Medienbildung sowie der übergreifenden Themen. Unser Weg führt demnach von Teil C über B zu Teil A. Jedoch hat sich im Arbeitsprozess durchaus heraus kristallisiert, dass die Bearbeitung in dieser Reihenfolge keiner „dogmatische Abgrenzung“ zwischen den einzelnen Teilen folgt, sondern eine vernetzende Arbeitsweise, ausgehend von den Fachinhalten, durchaus möglich ist.

3. Wen konnten Sie für die Planung des Prozesses in Ihrer Schule als Unterstützer gewinnen? Wie sah die jeweilige Unterstützung aus?

Bei der Bearbeitung von Konzepten, die von allen umgesetzt werden, bevorzugt die Schulleitung der Grunewald-Grundschule den partizipatorischen Weg. Die Beteiligung aller Lehrkräfte und pädagogischen Mitarbeiter/innen an wichtigen Prozessen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung hat sich in der Vergangenheit als positiv für spätere Erfolge von Schulentwicklungsvorhaben erwiesen. Das galt insbesondere dann, wenn es sich um solche Vorhaben handelte, die von außen initiiert waren und dem klassischen „Top-Down-Prinzip“, wie es auch die Implementierung des Rahmenlehrplans ist, folgen. Die erweiterte Schulleitung sowie die Ebene des „mittleren Managements“ haben daher eine wichtige Schlüsselrolle bei der Entwicklung des SchiC.

In den gemeinsamen Sitzungen der erweiterten Schulleitung und der Steuerungsrunde wurden strukturell-organisatorische Überlegungen für den Arbeitsprozess des SchiC diskutiert, erarbeitet und in Form eines Zeit-Maßnahmenplans festgelegt. Parallel dazu wurde im Rahmen einer Gesamtkonferenz für das SchiC-Projekt geworben und die Beantragung eines Studientages beschlossen.

Auch entwickelte die Steuerungsrunde eine Darstellungsform für das SchiC, die als durchgängige Vorlage für alle Fächer dienen sollte (vgl. hierzu auch die Ausführungen unter Punkt 4.). Um die Tragfähigkeit dieser Vorlage überprüfen zu können, wurde im „Probearbeiten“ die Alltagstauglichkeit und die Handhabbarkeit dieser Vorlage an einem Beispiel inhaltlich durchgespielt und erst dann auf einer Sondersitzung allen Fachkonferenzleiter/innen vorgestellt.

Auf dieser Sitzung wurde weiterhin der Zeit-Maßnahmenplan für den Arbeitsprozess präsentiert sowie Aufgabenstellungen zur Vorbereitung der SchiC-Entwicklung in die Fachbereiche gegeben. Jedes Fach sollte bis zum zweiten Studientag eine der Vorlage und dem Fach entsprechende Struktur finden, die den Inhalten des neuen Rahmenlehrplans entspricht. Darüber hinaus war jedes Fach gehalten, die jeweiligen Unterrichtsvorhaben für jedes Schuljahr verbindlich festzulegen. Eine entsprechende einheitliche Vorlage wurde konzipiert und den Fachbereichen übergeben. Nach Festlegung der Unterrichtsvorhaben wurden die Inhalte auf fachübergreifende Vernetzungsmöglichkeiten überprüft.

Als weitere Unterstützer für die Planung des Prozesses ist des Weiteren die Schulaufsicht zu benennen (vgl. hierzu auch die Ausführungen unter Punkt 5).

4. Welche Faktoren beeinflussten das von Ihrer Schule gewählte Format der Dokumentation?

Nachdem wir unsere erste tabellarische Darstellungsform wegen der für uns ungünstigen Handhabbarkeit (zu viele Blätter für ein Unterrichtsvorhaben, zu großes Papierformat, geringe Übersichtlichkeit, Vernetzung nicht gut darstellbar) verworfen hatten, wir uns über den Sinn eines SchiC („Wofür machen wir das eigentlich?“) und die Chancen für unsere Unterrichtsentwicklung klar geworden waren, wurden uns auch die Kriterien für unsere Darstellungsform immer offener.

Zunächst stand die Handhabbarkeit und Alltagstauglichkeit des Formats im Vordergrund der Überlegungen. Das für uns zentrale Thema der fachlichen Entfaltung des Unterrichtsvorhabens sollte auch zentral angeordnet sein, die weiteren relevanten Inhalte des Unterrichtsvorhabens mit den Bereichen A und B sollten so angeordnet sein, dass die Vernetzung zu dem fachlichen Bereich C deutlich erkennbar wurden. Ziel war es zudem, im Sinne der Übersichtlichkeit, jedes Unterrichtsvorhaben möglichst nur auf einer Seite darzustellen (One-Page-Prinzip). Wir entwickelten also die Idee des im alten schulinternen Curriculum verwendeten „Atom-Modells“ weiter und strebten darüber hinaus für unser SchiC ein einheitliches Design für alle Fächer an.

Aus diesen Überlegungen entstand in mehreren Überarbeitungsschritten die nun vorliegende Formular-Vorlage, die als Word-Datei auf dem schulweiten Server allen Lehrkräften und dem pädagogischen Personal zur Verfügung steht und in die direkt hinein geschrieben werden kann.

5. Wie wurden Sie durch die regionale Schulaufsicht unterstützt?

Schon sehr früh bildete die Schulaufsicht unseres Bezirkes eine Strategie-AG zur Implementierung des neuen Rahmenlehrplans aus Schulleiter/innen, der Schulaufsicht Grundschulen und der Fortbildungskoordinatorin. Aus dieser AG flossen immer wieder Gedanken für Tagesordnungspunkte auf Schulleiter-Sitzungen ein, die uns in der Schule weitere Impulse gaben. Sie organisierte eine Fortbildung für Erzieher-Lehr-Teams zu „Phänomen der Welt“ um die Kompetenzorientierung der Rahmenlehrpläne auszuloten und gutes Lernen den ganzen Tag zu befördern. Das galt auch für die Fortbildung für die Leitungsteams unserer Grundschulen im Bezirk Schule (SL, Konrek, päd. Koordinatorin), in der Schlüsselkompetenzen im Bildungsprogramm für Ganztagschulen als Brücken in die Kompetenzen des RLPs ausgelotet wurden. Schließlich wurde für die Fachkonferenzen der bezirklichen Grundschulen ein Angebotskatalog von in unseren Grundschulkollegien existierenden Fachseminarleiter/innen oder Schulbuchautor/innen oder Lehrbeauftragte erstellt, aus dem bedarfsorientiert Workshops für schulinterne Fortbildungen „gebucht“ werden konnten. Das Angebot haben wir noch nicht angenommen, jedoch ist dieser Ansatz, die Expertise an der Basis für alle zu gewinnen, auch für unser schulisches Handeln ein Muster.

Schließlich hat die Implementierungs-AG ein Raster für die bis Herbst 2016 stattfindenden Zielvereinbarungen zwischen Schulaufsicht und Steuergruppen der Schulen entwickelt. Hier schlägt sich noch einmal der Gedanke der Expertise an der Basis im ersten Punkt „Anknüpfen an Bewährtes/Vorhandenes“ nieder. Im letzten Punkt wird gefragt, mit welchen Nachbarschulen welche curricularen Zusammenarbeiten stattfanden. Das ist in den Schulleitungssitzungen diskutiert worden um wiederum Kräftesynergien über die Einzelschule hinweg zu entfalten. Nicht alle Fachkonferenzen sind in der Grundschule gleichermaßen zahlreich besetzt. Und zwei Lehrkräfte im Fach Kunst können mit den dreien aus der Nachbarschaft viel mehr „bewegen“. Das finden wir sehr innovativ und unsere „kleinen“ Fachbereiche versprechen sich von dieser Variante der Zusammenarbeit Anregung und Arbeitserleichterung.

6. Welche Stolpersteine mussten auf dem Weg zum SchiC überwunden werden? Wie gelang Ihnen das?

Wie am Anfang jedes längeren Arbeitsprozesses steht zunächst die solide sachliche Auseinandersetzung mit dem Erarbeitungsgegenstand. So haben wir uns auf dem ersten Studientag mit der Struktur des Rahmenlehrplans sowie mit den Grundsätzen und Folgerungen des kompetenzorientierten Unterrichts und den verschiedenen Niveaustufen auseinandergesetzt. Die sich anschließende Folgerung, ein schulinternes Curriculum als ein schuleigenes Handlungskonzept zu erstellen, in dem die gemeinsam gefundenen Verabredungen und Vereinbarungen systematisch, differenziert und nachvollziehbar zur Umsetzung der Rahmenlehrplanvorgaben

dokumentiert sind, warf noch einmal die „Sinnfrage“ auf. Erst als der Nutzen (s. hierzu Ausführungen unter Punkt 7) ausführlich diskutiert und erkannt war, erste Vorstellungen durch konkrete inhaltliche und strukturelle Vorlagen gewonnen waren, stand das Kollegium für weitere, intensive Arbeitsprozesse bereit. In diesem Zusammenhang war das (erneute) Finden einer Darstellungsform ein wichtiger Meilenstein.

Auch waren im Kollegium Irritationen über den Zeitpunkt des Arbeitsbeginns des SchiC entstanden, da die Fachkonferenzleiter/innen aus den Regionalkonferenzen eher abwartende Haltungen mitbrachten und darauf verwiesen, zunächst noch geeignete Darstellungsformen des LISUM abzuwarten. So befürchtete das Kollegium bei einem sofortigen Beginn an der SchiC-Erarbeitung einen doppelten Arbeitsaufwand. Durch Motivation der erweiterten Schulleitung und das Aufzeigen von Chancen zur Unterrichtsentwicklung konnte in einem anschließend herbeigeführten Meinungsbild eine klare Mehrheit für die frühzeitige Beschäftigung mit den SchiC gefunden werden.

7. Welchen Nutzen, welche Sinnhaftigkeit erwarten Sie und Ihr Kollegium von einem gemeinsam erarbeiteten SchiC?

Die Erkenntnis über den Nutzen des SchiC war, wie unter Punkt 6 beschrieben, für jede/n einzelne/n Mitarbeiter/in von bedeutsamem Wert, stellt doch die Unterrichtsentwicklung die zentrale Angelegenheit der Lehrkräfte und des pädagogischen Personals dar und nicht bloß das Erfüllen „einer Gehorsamkeitsgeste“. So ergibt sich mit der Entwicklung des neuen SchiC eine weitere Möglichkeit zur Unterrichtsentwicklung in allen Fächern. Die über die Fächergrenzen hinaus entstehenden Vernetzungen ermöglichen einen Unterricht, der zudem den modernen Anforderungen sowie grundlegenden Erkenntnissen lernpsychologischer Wissenschaft entspricht.

Alle an Schule Beteiligten erhalten durch das SchiC einen transparenten, verlässlichen Rahmen für das Unterrichtsgeschehen. Neuen Lehrkräften und pädagogischen Mitarbeiter/innen erleichtert das SchiC den Einstieg in und den Überblick von fachlicher Arbeit und Lehrkräfte können auf bereits erworbene Kompetenzen vertrauen und daran anknüpfen. Eltern, Schülern und Schülerinnen garantiert das SchiC, dass Unterrichtsvorhaben mit den festgelegten Standards in allen Jahrgangsstufen gleichmäßig unterrichtet werden und eine durchgängige, differenzierte und systematische Kompetenzentwicklung angestrebt ist. Darüber hinaus bietet das SchiC Chancen bei der weiteren Entwicklung und Vernetzung des ganztägigen Lernens für alle Schülerinnen und Schüler im Lernraum Schule.

Einen Nutzen – auch wenn wir noch keine „fertigen“ Curricula vorliegen haben – können wir jedoch schon jetzt spüren: das gemeinsame Nachdenken über gutes Lernen den ganzen Tag lang hat unser schulisches Qualitätsverständnis geschärft. Irgendwie fühlen wir uns in einem Geist von „Komplizen guten Lernens“! Das ist fantastisch für unsere Identifikation mit dem Bildungsauftrag der Grunewald-Grundschule.